



- ausbildung für eine veränderte Medienwelt. Diagnosen, Institutionen, Projekte, Wiesbaden, S. 17-30.
- KOHLER, J. (2004): Schlüsselkompetenzen und „employability“ im Bologna-Prozess, in: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. (Hrsg.): Schlüsselkompetenzen und Beschäftigungsfähigkeit. Konzepte für die Vermittlung überfachlicher Qualifikationen an Hochschulen, Juni, S. 5-15.
- PÄTZOLD, U. (2000): Journalismus und Journalistik. Definitionsproblem und theoretische Perspektive, in: Löffelholz, M. (Hrsg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch, Wiesbaden, S. 417-428.
- PÖRKSEN, B. (2005) (Hrsg.): Trendbuch Journalismus. Erfolgreiche Medienmacher über Ausbildung, Berufseinstieg und die Zukunft der Branche, unter Mitarbeit von Jens Bergmann, Köln.
- PÖRKSEN, B. (2006): Die Beobachtung des Beobachters. Eine Erkenntnistheorie der Journalistik, Konstanz.
- PÖRKSEN, B. (im Druck): Zwischen Theorie und Praxis. Disziplin-konstitution in einem Feld der Widersprüche: die universitäre Journalistik, in: Fachsprache. International Journal of LSP.
- PÖTTKER, H. (1998): Öffentlichkeit durch Wissenschaft. Zum Programm der Journalistik, in: Publizistik, 43. Jg., Nr. 3, S. 229-249.
- PÖTTKER, H. (2005): Gegen die Ideologie vom „Begabungsberuf“. Zehn Thesen zur Perspektive der Journalistik, in: Journalistik Journal, 8. Jg., Nr. 2., S. 10-11.
- WEBER, S. (2003): Under Construction. Plädoyer für ein empirisches Verständnis von Medienepistemologie, in: Münker, S./Roesler, A./Sandbothe, M. (Hrsg.): Medienphilosophie. Beiträge zur Klärung eines Begriffs, Frankfurt a. M., S. 172-184.
- WEISCHENBERG, S. (1990): Journalismus lehren. Didaktik und Ressourcen in der überbetrieblichen Journalistenausbildung, in: Weischenberg, S. (Hrsg.): Journalismus & Kompetenz. Qualifizierung und Rekrutierung für die Medienberufe, Opladen, S. 213-228.
- WEISCHENBERG, S./KRIENER, M. (1998): Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation, Band 3: Quiz und Forum (Fragen/Antworten, Diskussionen, Evaluation), unter Mitarbeit von Wiebke Loosen, Opladen.

Die Autoren

Jens Bergmann, Jg. 1964, studierte an der Universität Hamburg Psychologie und Journalistik. Im Anschluss volontierte er bei einer Fernsehproduktionsfirma, schloss außerdem die Henri-Nannen-Schule (Gruner + Jahr) ab. Danach arbeitete er fünf Jahre lang als Redakteur bei dpa und bei der „Hamburger Morgenpost“, im Anschluss zwei Jahre als freier Autor u. a. für das Wirtschaftsmagazin „brand eins“, „Spiegel Reporter“, „Bild der Wissenschaft“ und „Merian“. Seit September 2001 ist Bergmann Redakteur bei „brand eins“. Er arbeitet als Lehrbeauftragter am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg.



Quelle: Stefan Ostermeier

Prof. Dr. Bernhard Pörksen, Jg. 1969, studierte Germanistik, Journalistik und Biologie in Hamburg und den USA (Pennsylvania State University), volontierte beim „Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt“ und arbeitet seit über zehn Jahren als Journalist und Sachbuch-Autor. Nach seiner Promotion (1999) mit einer Arbeit über die Sprache und die Medien neonazistischer Gruppen hat er an der Universität Greifswald die Studieneinheit „Schreibpraxis“ aufgebaut und geleitet. Seit 2001 ist er in Forschung und Lehre (Schwerpunkt: Medienpraxis) am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft tätig; zahlreiche Veröffentlichungen in Fachzeitschriften sowie diverse Bücher (u. a. mit Heinz und Foerster sowie Humberto Maturana), die in mehrere Sprachen übersetzt wurden.



ABC des Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus

Hochaktuell präsentiert sich das im Januar 2006 erschienene „ABC des Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus“. In 19 umfangreichen Kapiteln bietet der Autor Volker Wolff das handwerkliche Know-how für Journalisten im Printsegment. Dass er dabei nicht bei Themenfindung, -auswahl und journalistischen Präsentationsformen halt macht, ist eine der Stärken des „Lehrbuchs für Praxis und Studium“.

Mit Nachrichten und Nachrichtenauswahl liefert gleich das erste Kapitel besonders Neulingen einen soliden Ausgangspunkt für die weitere Arbeit, denn was ist Journalismus ohne berichtenswerte Nachrichten? Analog zum alltägtypischen Arbeitsablauf werden im Folgenden Grundsätze, Möglichkeiten und Formen der Recherche (Kapitel 2) beschrieben. Wer hier allerdings noch keine Vorkenntnisse hat, sollte ergänzend eine der zahlreichen Literaturempfehlungen am Kapitelende

aufgreifen. Aufgrund der Komplexität seines Inhaltes kann dieses Buch in den einzelnen Themenbereichen nur überblickshaft arbeiten. Dies gereicht ihm aber kaum zum Nachteil, sind doch die Literaturempfehlungen zum Abschluss jedes Themengebietes umfangreich und aktuell.

Mit wenigen gezielten Richtlinien, wie „kurz“, „klar“, „bildhaft“ und „distanziert“ schreiben, wird auf die spezifische Sprache der Presse (Kapitel 3) eingegangen. So pauschal dies klingen mag, es wird anschaulich an Beispielen und mit Arbeitstipps versehen („Endungen ansehen“, „Silben zählen“, etc.) präsentiert und liefert so konkrete Hilfestellung für den Arbeitsalltag. Weitere sprachliche Besonderheiten zu einzelnen Darstellungsformen, z. B. „Die Sprache des Features“, finden sich in den entsprechenden Abschnitten des Buches. Aber auch hier: Es geht noch ausführlicher, wie die Literaturliste nicht verschweigt.



Den umfangreichsten Teil bildet die differenzierte Präsentation der unterschiedlichen journalistischen Darstellungsformen (Kapitel 4 bis 12), von Nachricht über Glosse und Interview bis zu Reportage und Feature. Auch diese neun Kapitel sind anschaulich gestaltet durch viele Beispiele aus der realen Zeitungslandschaft. Besonders praxisnah und von hohem Alltagsnutzen sind die Tabellen, in denen die jeweilige Darstellungsform nach ihren Hauptvorkommen differenziert und mit den jeweiligen Merkmalen (formal, strukturell, inhaltlich) gegenübergestellt wird; z. B. werden bei der Meldung zwischen Agentur- und Magazinmeldung, beim Bericht zwischen Zeitungs- und Magazinbericht, beim Interview zwischen Kurz- und Magazininterview sowie im Bereich des Porträts zwischen Standardporträt und großem Porträt unterscheiden und die jeweiligen Merkmale kontrastiert.

Ein eigenes Kapitel widmet der Autor dem Einsatz von Kästen, Grafiken und Tabellen (Kapitel 13). Das ist besonders hilfreich, weil dieses Thema in der Literatur oft kaum Beachtung findet. Hinsichtlich des Inhalts, der Form und struktureller Merkmale werden die Illustrationselemente in Tabellen einander gegenübergestellt. Tabelle oder Infokasten? Hier finden sich Kriterien für ihren gezielten Einsatz.

Dass Überschrift nicht gleich Überschrift ist, je nachdem zu welcher Darstellungsform sie den Kopf bildet, wird im entsprechenden Abschnitt (Kapitel 15) erläutert – auch hier wieder anschaulich in Tabellenform dargestellt und differenziert nach Hauptüberschrift und Unterzeile. Was in diesem Zusammenhang vielleicht zu wenig Beach-

tung findet, ist, dass Überschriften nicht nur von der Textform sondern auch vom zugrunde liegenden Medium abhängen. Eine Boulevardzeitung titelt anders als ein Fachmagazin.

Redigieren, Bildzeilen, Layout und der Berufsethos für Journalisten inklusive Abbildung der

16 Publizistischen Grundsätze bilden die letzten vier Kapitel und runden das Bild eines umfassenden „Lehrbuchs“ ab, in dem alle Aspekte des Arbeitsalltages von Zeitungs- und Zeitschriftenjournalisten Beachtung finden.

Die Darstellung der Themen insgesamt ist stringent, anschaulich und von hohem Praxiswert. Hier ist auch das mit ca. 250 Stichworten umfangreiche Sachregister hilfreich, wengleich es für ein selbst ernanntes „Lehrbuch für Praxis und Studium“ obligatorisch erscheint. Internationale Verweise und Vergleiche, z. B. „CAR (Computer-Assisted-Reporting)“ mit Erfolgsbeispiel aus den USA, bei dem rechnergestützt Unmengen von Behördendaten ausgewertet werden, zeigen Möglichkeiten des Journalismus in anderen Ländern und damit das Entwicklungspotenzial in Deutschland. Sie gewähren zudem spannende Ein- und Ausblicke über den Tellerrand. Dem aktuellen Erscheinungsdatum sei Dank, dass viele zeitnahe Beispiele und ihre juristischen Folgen Erwähnung finden, so der Schleicherwerbsskandal bei der ARD und das neue Informationsfreiheitsgesetz. Was das Buch neben seinem Lehrbuchcharakter auch für ältere Hasen zu einem Nachschlagewerk der Wahl machen kann, sind neben der schnellen, prägnanten Information zu allen relevanten Themenfeldern auch die Werberichtlinien für Anzeigen und die Verlegerrichtlinien. Beides Themengebiete aus der Peripherie, nicht fest im Arbeitsalltag des Journalisten verankert und dennoch täglich präsent. Wie die zahlreichen Schleicherwerbbeauffälligkeiten der letzten Jahre deutlich demonstrieren, herrscht oft Unklarheit, was Werbung darf und wie sie präsentiert werden kann. Anzeigenschaltungen sind für viele Zeitungen und Zeitschriften neben dem Abverkauf eine Haupteinnahmequelle, und auch wenn Journalisten in der Regel mit ihnen nicht gestalterisch in Berührung kommen, ist es doch wichtig zu wissen, was erlaubt ist.

Titel: ABC des Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus
Autor: Volker Wolff
Rezensentin: Miriam Kuhl, M. A., freie Fachjournalistin in Düsseldorf
Preis: EUR 29,90
Broschiert, 374 Seiten
Erscheinungsjahr: 2006
Verlag: UVK
ISBN 978-3-89669-578-9

